

Aber auch alle anderen Sparten des Verlags leiden unter den Schwierigkeiten der Preisbildung und damit des Absatzes, und naturgemäß um so mehr, je weiter sich ihre Erzeugnisse von dem Begriff des »Gegenstandes des täglichen Bedarfs« entfernen, je mehr sie einem wenn auch bescheidenen Luxusbedürfnis zu dienen bestimmt sind, wie z. B. die Unterhaltungsliteratur. Je mehr sich die Zahl der Kriegsgewinnler verringert, desto mehr sind auch die Absatzmöglichkeiten kostbarer Luxusdrücke zurückgegangen. Auf diesem Gebiete findet mehr und mehr eine Auslese statt, die dem innerlich und äußerlich wirklich Wertvollen zugute kommt.

Mit großen Schwierigkeiten hat der Schulbuchverlag nun schon seit Jahren zu kämpfen. Noch ist die Gefahr der »Sozialisierung« nicht völlig gebannt, wenn auch wohl durch die finanzielle Misere der Länder und Gemeinden geringer geworden. Die Rech.schreibungsreform bedroht ihn mit unermesslichen Schädigungen, und wenn er auch vermocht hat, seine Preise allmählich mehr den tatsächlichen Herstellungskosten anzupassen, so stehen seine Gewinne auch nicht annähernd mehr im Verhältnis zu seinen Betriebsmitteln und seinem Risiko, das um so größer wird, je mehr die Bestrebungen nach Reformen im Unterricht an Boden gewinnen.

Auch der Zeitschriftenverlag hat erst ganz allmählich vermocht, seine Bezugs- und Anzeigenpreise in das richtige Verhältnis zu seinen Gestehungskosten zu bringen. Er wie der Verlagsbuchhandel überhaupt leidet unter einer verkehrten Preispolitik der letzten Jahre. Seine Preiserhöhungen sind stets hinter den tatsächlichen Verhältnissen zurückgeblieben, und so kommt es, daß er seinen höchsten Preisstand erst erreicht hat in einer Zeit, in der andere Berufszweige schon wieder an einen wenn auch zögernden Abbau denken können — einen Abbau, der für den Buchhandel vorläufig gar nicht in Frage kommen kann.

Die besonderen Schwierigkeiten, mit denen der Verlag in seiner Allgemeinheit zu kämpfen hat, haben den äußeren Anlaß zu dem Wunsche gebildet, eine Reform seiner Organisation durchzuführen. In seiner außerordentlichen Hauptversammlung in Weimar am 6. Dezember 1920 hat sich der Deutsche Verlegerverein eine neue Verfassung gegeben, die es ihm ermöglichen soll, mehr als bisher die selbständige Vertretung der Interessen des Verlags wahrzunehmen. Die Bestrebungen, die darauf abzielen, innerhalb des Börsenvereins künftig eine Majorisierung der einen Gruppe des Buchhandels durch die andere unmöglich zu machen, haben in der neuen Satzung des Verlegervereins weitgehende Berücksichtigung gefunden. Der Verlegerverein, der zu den Organen des Börsenvereins gehört, strebt danach, von dieser Bindung frei zu werden; er hat sein Verbleiben im Börsenverein abhängig gemacht von der Beachtung seiner oben genannten Wünsche, deren Berechtigung an sich auch von denen zugegeben werden muß, die die bereits eingetretene Loderung der Beziehungen zwischen den beiden Vereinen beklagen. Durch die Einführung der außerordentlichen Mitgliedschaft sucht der Verlegerverein seine Stöße als reine Verlegervertretung zu erhöhen. Um so mehr fällt künftig den Kreis- und Ortsvereinen die Aufgabe zu, für den Ausgleich der Interessengegensätze tätig zu sein, und der Verband der Kreis- und Ortsvereine glaubt an die ihm angeschlossenen Verbände in diesem Zusammenhange die Mahnung richten zu sollen, keine Vereinspolitik zu treiben, die den Wünschen nur der einen großen Gruppe des Buchhandels entspricht. Verlag und Sortiment haben ihre Interessensvertretung im Verlegerverein und in der Gilde; die Kreis- und Ortsvereine sollen den neutralen Boden bilden, auf dem eine Verständigung vorbereitet werden kann. Dazu ist es aber auch mehr als bisher erforderlich, daß sich die Verlegermitglieder nicht nur an den Versammlungen und Arbeiten, sondern auch an der Leitung der Vereine beteiligen.

Könnte das Sortiment im Jahre 1919 von befriedigenden, ja von wesentlich gesteigerten Umsätzen berichten, so ist etwa seit dem Frühjahr 1920 auch darin ein Wandel eingetreten. Das Weihnachtsgeschäft hat nicht allenthalben befriedigt; seit Beginn dieses Jahres macht sich der Umsatzrückgang ganz empfindlich geltend. Die Zahl der Bücherkäufer und der Stück-

umsatz sind ständig zurückgegangen, und weite Kreise des Sortiments, zumal diejenigen Firmen, die in optimistischer Beurteilung der Zukunft erhebliche Lagerkäufe abgeschlossen haben, werden Mühe haben, bei weiterer Absatzstodung ihre Einnahmen mit den noch immer wachsenden laufenden Ausgaben in Einklang zu bringen. Tritt die wirtschaftsfeindliche Steuergesetzgebung des Reiches, der Länder und Gemeinden erst einmal voll in Erscheinung, so wird die Kaufkraft gerade des büchertausenden Mittelstandes einen weiteren, so erheblichen Rückgang erfahren, daß der Buchhandel allen Anlaß hat, mit besonderer Sorge der weiteren Entwicklung entgegenzusehen. Das Sortiment hat sich im allgemeinen schon seit Mitte vorigen Jahres mit seinen Anläufen zurückgehalten, wie die Bugramesse im Herbst gezeigt hat. Auf der andern Seite wird das Sortiment — mehr noch als der Verlag — bedrängt durch die noch immer steigende Spesenlast. Die Löhne und Gehälter der Angestellten erfuhren im Berichtsjahre weitere erhebliche Erhöhungen, die Mieten sind im Steigen begriffen, die Unkosten für Licht und Heizung wachsen von Monat zu Monat, vor allem aber sind es neben den fortgesetzt steigenden Steuerlasten die Porto- und Frachtspesen, die das Sortiment in der stärksten und empfindlichsten Weise belasten. Solange die Verkehrsanstalten des Reiches nicht wenn auch nicht zu einer Ermäßigung, so doch wenigstens zum Verzicht auf weitere Erhöhungen dieser für das Wirtschaftsleben grundlegenden Kosten übergehen können, solange wird von einem wirklichen, wesentlichen Abbau der Preise keine Rede sein können.

Trotzdem sieht das Sortiment heute schon ein, daß ein weiterer Ausbau des Systems der Sortiments-Teuerungszuschläge unmöglich geworden ist, unmöglich nicht nur des Widerstrebens des Verlags wegen, sondern auch deshalb, weil die auf Grund der jetzigen Herstellungskosten kalkulierten Bücher an sich schon so hohe Ladenpreise haben, daß ein Zuschlag von 10 oder gar 20 v. H. sie einfach unverkäuflich machen würde. Bleiben die Bücherpreise auch weiterhin im Steigen, so muß naturgemäß der Zeitpunkt eintreten, zu dem sie der allgemeinen Entwertung des Geldes entsprechen; dann würde ja jeder innere Grund für die Beibehaltung der Zuschläge ohnehin entfallen. Aber schon heute drängt ein Teil des Sortiments — in erster Linie des wissenschaftlichen Sortiments, dessen Abnehmer die Preisbildung im Buchhandel recht genau verfolgen — nach der völligen Abschaffung der Sortimentszuschläge, und die Noistandsordnung ist infolge des Druckes der wirtschaftlichen Lage jetzt bereits vielfach praktisch außer Kraft gesetzt.

Während die Bildung von Ortsvereinen im Buchhandel weitere Fortschritte gemacht hat, scheinen sich die Hoffnungen, die an den örtlichen genossenschaftlichen Zusammenschluß der Sortimenter, insbesondere für den Zeitschriftenvertrieb, geknüpft worden waren, vielfach nicht verwirklicht zu haben. Mehrere dieser Genossenschaften sind in der Auflösung begriffen oder bereits aufgelöst, während sich andere zu halten scheinen. Es wäre für die weitere Ausgestaltung unseres buchhändlerischen Vereinslebens von hohem Wert, wenn die bisher gemachten Erfahrungen und die Ursachen der Erfolge oder Mißerfolge mitgeteilt würden.

Das Schulbüchergeschäft, in den großen Städten vielfach seit Jahren schon mehr in der Hand der Papierhändler als in der des regulären Sortiments, in der Provinz aber ein unentbehrlicher Hauptzweig des ortsansässigen Buchhandels, droht dem Sortiment immer mehr verloren zu gehen. Scheitert die Einführung der Lernmittelfreiheit in den Gemeinden zunächst auch an der trostlosen Finanzlage, so wird doch versucht, diesen Gedanken wenigstens teilweise zur Durchführung zu bringen, indem die Gemeinde die Schulbücher zum Buchhändlerpreise anzukaufen und weiterzugeben versucht. Vom Schulbuchverlag muß erwartet werden, daß er im Interesse des Sortimentersbuchhandels diesen Bestrebungen Widerstand entgegensetzt. Vom Sortiment aber beansprucht der Schulbuchverlag nicht mit Unrecht, daß es seiner besonders schwierigen Lage auch in seinem eigenen Interesse Rechnung trägt und beim Verkauf von Schulbüchern auf einen Sortimenter-Teuerungszuschlag völlig, oder wenigstens soweit es irgend tunlich ist, verzichtet. Es ist auch den Vereinen nicht möglich, gegen die Bestrebungen der Ge-